

„Ihr habt im See begraben eure Noth,  
 „Die Wiese seh' euch glücklich bis zum Tod!“

Wo ist die Fee? — Wo ist das treue Paar? —  
 See wie fen aber grünt noch immerdar!

Hier liegt schon 3500 Fuß über der Meeresfläche am Fuße der Pfenzler Staritze der Brandhof.

Vor etwa 30 Jahren stand hier ein schlichtes Haus, durch nichts unterschieden von der Wohnung des Landmanns, nur das Herzschilde des österreichischen Wappens über der einfachen Thüre ließ den erlauchten Eigener errathen, den die herrliche Gegend und die Vorliebe für Steiermark's Alpenwelt bestimmt hatte, sich an dieser Stelle einen Landsitz, so recht im Einklange mit seiner Gemüthsrichtung und seiner geläuterten Anschauung von Leben und Lebensgenuss, zu gründen.

Der Bau, den Erzherzog Johann Baptist von Oesterreich hier erstehen ließ, ist kein in symmetrische Formen gezwängtes Schloß, keine colette Villa; er huldigt auch nicht einem ausgesprochenen Style. Der Brandhof ist, wie die Stiftungs-Urkunde sagt, „ein Haus der Ruhe, der thätigen Zurückgezogenheit, einfach und prunklos,“ aber mit Allem ausgehattet, was dem Geiste Anregung, dem Körper wohlthätige Beschäftigung gewährt. Treu der gottergebenen Richtung, die allen Sprossen des durchlauchtesten Kaiserhauses eigen ist, wurde auch hier der Ehrenplatz Dem angewiesen, von dem Alles stammt, und die Capelle mit ihrem Marmor-Altare und dem aus Cedernholz vom Libanon geschuittenen Sanctuarium, ist der vorragendste Theil des durchaus ebenerdigen Gebäudes, das im Uebrigen den Charakter der Zweckmäßigkeit, des Wohllichen trägt. Die Gemächer des Erzherzogs füllt der aromatische Duft der nun auch selten gewordenen Ceder der Heimatberge, der Zirbelnußkiewer, aus der alle Holzbestandtheile angefertigt sind; auch die Kunst ist, wenn nicht in sehr zahlreichen, doch sehr gebiegenen Werken jedes Faches vertreten. In der reichen Waffenkammer bewahrt das Haus eine für Oesterreich überaus kostbare Reliquie, das Kugeltroß des treuen Sandwirths Andreas Hofer.

An den Brandhof, einen Edelstz in des Wortes edelster Bedeutung, stößt ein Jagdrevier, wie sich auf dem Continente nicht leicht ein zweites findet, nicht von Mauer und Graben umhegt, aber von der Natur durch steile, meilenlange Felsenwälle, durch dichte Waldgürtel und reisende Bergwässer genau abgemarkt, der 7170 Fuß messende Hochschwab mit seinen Vasallen, an Höhe zwar von manchem Riesen des ehemaligen Judenburgers Kreises überboten, aber nach dem Umfange seiner völlig isolirten Grundfläche die größte compacteste Berg- und Felsenmasse der obern Steiermark. Von der Staritze nächst dem Brandhose bis